

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 47

Artikel: Bismarck-Trost
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Thronrede zur Eröffnung des deutschen Reichstages.

(In's Deutsche überlegt.)

Meine Herren! Ich rede, so lange Ich noch etwas zu sagen habe. Holt Mich einmal die Geschichte, so ist der Rest doch Schweigen. Sie sind Mir mit wenigen Ausnahmen sehr unwillkommen Gäste und Ich weiß schon im Anfange nicht, was Ich mit Ihnen anfangen soll. Ich brauche Geld und möchte wissen, wie dies bekommen, ohne daß Sie es merken. Habe Ich erst alles Geld, welches im Lande ist, in meinen Händen, so ist die Revolution machtlos. Wenn Sie artig sind, können Sie sich auf Meine landesväterliche Huld verlassen; wenn nicht, so schicke Ich Bismarck, der schon mit Ihnen fertig wird. Sie, meine Herren, sind unter Meiner gnädigen Regierung seit genug geworden. Die Arbeiter aber sind hungrig und Ich will dieselben daher an Ihren Tisch führen, damit Sie auch einmal spüren, wie es heißt, wenn Andere unser Brot essen. Vertheuert haben Sie das Brot schon; vertheuern Sie auch den Tabat. Was macht es Ihnen aus? Rauchen ist weder vernünftig, noch gottesfürchtig und unser Kamiñ raucht doch. Wer sich also vor'm Kornzoll nicht fürchtet, der braucht auch das Tabaksmonopol nicht zu fürchten und schließlich, Meine Herren, sind doch Diejenigen immer die Narren, welche, statt sich selbst zu vertreten, sich durch Sie vertreten lassen. Ich habe gesprochen, Sela!

○ Bismarck-Trost. ○

Sind's nicht Diese, sind's doch And're,
Die da weinen, wenn ich wand're.

Sind's nicht And're, sind's doch Diese,
Die da wässern meine Wiese.

Sind's nicht Kleine, sind's doch Große,
Die da schieben, was ich stoße.

Sind's nicht Große, sind's doch Kleine,
Die zerdrück' ich ganz alleine.

Sind's nicht Solche, sind's doch Jene,
Die mich fürchten: Notabene!

Sind's nicht Jene, sind's doch Solche,
Die ich jagen kann, wie Strolche.

Sind's nicht Alle, sind's doch Viele,
Die da tanzen, was ich spiele.

Und statt Vielen, sind es Alle,
Die sich wundern, wenn ich falle.

○ Schützer. ○

Hätte Fürst Bismarck die Thronrede nicht gehalten, so würde sie ohne Zweifel gehaltlos gewesen sein.

* * *
Wenn die Humanität Englands am Ziele ist, so ist die ganze Welt bankrott.

* * *
Wenn Gambetta am Ruder bleibt, so werden in Frankreich die Schwimmhöfen thuer.

* * *
Wenn Österreich keinen Kredit mehr braucht, kommt der Teufel wieder zu Ehren.

* * *
Wenn Viktor v. Scheffel nicht Baron geworden wäre, so hätte er ein Dichter bleiben müssen.

* * *
Wenn die "Thurgauer-Zeitung" nicht erschien, so würden die Thurgauer nicht wissen, wer Huber ist.

* * *
Wenn der Bundesrat nicht in Bern residirte, wo sollten sonst alle Bären herkommen, welche den Schweizern auf- und angebunden werden?

* * *
Wäre Russland ein freies Land, so würden wir unsern Balken im eigenen Auge erkennen.

○ Vom St. Galler Kirchenstreit. ○

Da sprachen die Phariseer und Schriftgelehrten zu den Gewaltigen des Taktstocks: „Liebe! lasst doch Eure Heerde ein Psälmlein oder ein Klage-liedlein singen, dann wollen wir Euch die Psorten des Hauses des Herrn öffnen.“ Antworteten die Gewaltigen des Taktstocks und sprachen: „So wir thuen, was Ihr verlanget, werden die Unglücklichen und Elenden gar wenig Freude von unserm Gesange haben. Singen wir nämlich ein lustiges Liedlein zum Preis der herbstlichen Gottesgabe, so fällt auch der Groschen der Gottlosen in den Säckel, den wir für die Hungrigen bereit halten und sie werden sich ebenso viel Brod dafür kaufen, wie für den Pfennig des Gerechten; singen wir aber nicht, was Jene wollen, so zürnen sie uns und bleiben von verschlossenen Händen und der Herr zürnet uns, daß wir die Gebote der Milthätigkeit nicht ganz üben. Was sollen wir nun thun?“ Jene aber blieben stumm und breiteten ihre Kutten vor die Niegel des Gotteshauses, also daß es geschlossen blieb. Und die Sänger blieben noch stummer, aber öffneten ihre eigenen Säckel und gaben ein jeder nach seinem Vermögen.

○ Feuilleton. ○

Bürcher Gram-Weh.

(Ein Aufkunftschaergemälde.)

Erstes Kapitel.

Gräßlich heulte der Papagei aus dem Feilrägerladen am Limmatquai; schauerlich klapperten unter den fliegenden Trottoirs die Räder des Limmatklubs. Der Wind heulte nach einer Melodie, die nicht von Attenhofen war. Der Wagen war voll, ebenso die Börsen einiger Insassen, die sich ängstlich in der Finsternis zusammendrückten. Sie waren zwar glücklich durch den nordostbahndüsteren Tunnel bei Wipkingen gelangt, aber gestern entsprangen im Selma zwei Arrestanten und von der Bahnhofstrasse bis zur Schiffslände konnte auf dem Tramway Manches geschehen.

„Gebet hüss!“ ertönte plötzlich eine markturchdringende Stimme. Der Kutscher vergriff sich aber in seinem Schreken und drückte an der falschen Lustklappe. Die noch stärker komprimierte Lust riß den Wagen mit teuflischer Schnelligkeit vorwärts. Umsonst! Die Räuber — wer anders könnte: „Gebet hüss!“ gerufen haben? — saßen bereits im Wagen und ersuchten höflich unter Vorhaltung von Dynamitbomben um Aushändigung von Baarem und Wertpapieren, sie nahmen auch Billete zur Tonhalle und den Rathausvorträgen mit Dank an. Dann setzten sie sich in eine Ecke und jahten um den Raub. Der mutige Kutscher hatte indessen einem in der Finsternis glänzenden Polizeischild gewunken.

„Ergebt euch, Thali's!“ schrie dieser und trat mit geschwungenem Säbel durch die rückwärtige Thüre in den Wagen, welcher jetzt still hielt. Freudlich lächelnd erhoben sich die Räuber und wiesen durch's Fenster ohne weitere

Bemerkungen auf ein Schild am nebenstehenden Hause. „Gemeinde Riesbach“ stand darauf. Der vordere Theil des Wagens stand nicht mehr auf städtischem Gebiet. Beschämmt entfernte sich unter warmen Entschuldigungen das Auge des Gesetzes. Auch die Räuber stiegen aus.

Zweites Kapitel.

Furchtbar war die Aufregung auf dem Gemeindebeamthaus in Riesbach. Die jüngere Mannschaft stand in Waffen. Man hatte die Ankunft der Räuber nebst Verhaftungsbefehl hintelegraphirt. Althemlos stürzt ein Bote hinein: „Sie fahren über den See!“ In fünf Minuten schoß ein behördliches Boot hinter dem sanft gleitenden Kahn der Verachteten her.

Drittes Kapitel.

In Enge stiegen beide Bootsinhaber aus. Aber als die Verfolger Hand an die Räuber legen wollten, nahte sich der Nachtwächter von Enge und fragte mit furchtbarer Stimme nach ihren Kompetenzen. Verlegen schwiegen die Riesbächer und wurden darauf eingeladen, als unbefugte Ausüber von Befugnissen in einer fremden Gemeinde zur Verantwortung zu folgen. Die Räuber zogen friedlich weiter.

Viertes Kapitel.

In Außersihl schließen sie ungestört. Sie durften es; denn bis die Kompetenzen der noch zu durchwandern den Außengemeinden geregelt waren, verjährte sich der Fall.

Ende.